

Erscheint Montags  
und Donnerstags.  
Vierteljährlicher  
Abonnementpreis  
für Hiesige 13 Egr.  
f. Auswärt. 16 Egr.  
Gratis  
werden den  
Abonnenten  
25 Seiten vierteljährlich  
aufgenommen.  
Inscriptionsgebühren für  
die dreizehnte Periode  
1 Egr.

# Kujawisches Wochenblatt.

## Tygodnik kujawski.

Zweiter Jahrgang.

(Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Snowraclaw.)

Rok drugi.

Wychodzi co Ponie-  
dzialek i czwartek.  
Prenumerata  
kwartalna  
dla miejcowych 13 1/2 Egr.  
dla zamiejsc. 16 1/2 Egr.  
Bezpłatnie  
umieszcza się dla  
abonentów 25 wierszy  
Za insercyą  
wiersza po trzykroć  
łamanego płaci się  
1 1/2 Egr.

Inserate nebmen an: die Herren Haafenstein u. Vogler in Hamburg-Altona u. Frankf. a. M., A. Metemeyer in Berlin, u. Illgen & Fort in Leipzig.

### Deutschland.

Berlin, 10. Oktober. Wie man hört, ist geeigneten Orts Fürsorge dagegen getroffen, daß diejenigen Beamten, welchen das Vertrauen der Wähler ein Mandat anbietet, nicht ge- nöthig seien ihren Entschluß durch die neuere Anordnung des Ministeriums, betreffend die Stellvertretungskosten, alteriren zu lassen. — Es ist eine Reihe von Beamten-Disciplinirungen in Aussicht genommen, welche kurz vor oder gleich nach Croffnung der Kam- mern zur Ausführung kommen sollen. Mit dem Vorgehen gegen hervorragende Lehrkräfte unserer Universität scheint man doch nicht so schnell bei der Hand sein zu wollen. Bis jetzt wenigstens ist weder gegen Gneist noch gegen Birchow irgend etwas geschehen.

Der König der Belgier wird, wie jetzt auch die Kreuzzeitung bestätigt, auf seiner Italienschen Reise in diesen Tagen in Baden-Baden eine Unterredung mit den Könige haben.

Leipzig, 7. Oktober. Die Festrede bei der Einweihung des Schlachtdenkmalts am 18. Oktober ist dem Bürgermeister Dr. Koch über- tragen und von diesem angenommen worden. Unter Andern hat auch eine Deputation des Deutsch-patriotischen Vereins der Provinz Po- len ihre Btheiligung an der Feier aus freiem Antriebe dem Festauschusse angemeldet. Von den Städten, welche sich neuerdings für eine Btheiligung entschieden haben, sind besonders erwähnenswerth: Augsburg, Stuttgart und Hannover. — An der Stelle des ehemali- gen äußern Grimmaischen Thores wird an dem Punkt, wo die Alleen am 19. Oktober 1813 zuerst in die Stadt eindringen, eine große Ehrenpforte erbaut werden.

8. Oktober. Unter den Veteranen, die ihre Theilnahme an der Oktoberfeier bereits angemeldet haben, befindet sich auch der „erste Freiwillige Preußen's von 1813," Postmeister a. D. Heidemann, zu Weimar, der Sohn eines wohlbekannten und hochverdienten Bür- germeisters von Königsberg, der einen so werk- thätigen Antheil an der Errichtung der Ost- preussischen Landwehr und damit der ganzen Erhebung des Volkes gegen die Fremdherrschaft hatte. Heidemann's Sohn, damals Student in Königsberg, war der erste, der sich in das von den Ständen errichtete Cavallerie-Regiment ein- zeichnen ließ. In der Schlacht von Leipzig zeichnete er sich rühmlichst aus, indem er an der Spitze einer Reiterabtheilung dem Feinde zwei Geschütze abnahm.

### Oesterreich.

Wien, 7. Oktober. Die „Ostdeutsche Post" bezeichnet die Wendung, welche die Polnische Frage für Oesterreich genommen, als eine sehr ernste. Die Erklärung, daß Rußland sein Rechtstitel auf Polen eingebüßt, heiße so viel, als daß die Russen ohne Recht in Polen seien, daß der Aufstand der letztern keine Revolution, sondern ein verächtlicher Kampf gegen die In- teressen der Russen sei. Daß man in Wien schwer sich entschließen werde, auf ein so drasti-

sches Prinzip sich einzulassen, sei leicht zu be- greifen. Aber auch die Aufforderung der West- mächte ganz zurückzuweisen, sei unmöglich. Die Situation sei unendlich gefährlich und schwierig; dennoch gebe es Mittel, Herr derselben zu wer- den. Ihre Gedanken darüber will die „Ost- d. Post" demnächst aussprechen.

### Frankreich.

Paris. Das „Siecle" schreibt: „Wenn Polen erdrückt wird, so fällt die Verantwort- lichkeit seines Todes auf die Mächte zurück, welche ihm nicht zu Hilfe gekommen sind. Die Geschichte wird die Lage Mexikos mit der Polens vergleichen und zu der Frage berechtigt sein, warum man so viel Menschen und Geld darauf verwandt hat, ersteres zu zerstören, während man Murawiew's Polen er- würgen ließ." — Wenn die „Patrie" meldet, daß der Fürst Czartorski an die Höfe von Paris und London im Namen der Polnischen Regierung das formelle Verlangen gestellt habe, dieselben möchten Polen als kriegsführende Na- tion anerkennen, so ist dieses in so fern wichtig, als man dem Fürsten wohl eine Antwort geben muß und man so etwas Näheres über die An- sichten der beiden Regierungen verneh- men wird.

8. Oktober. Der gestrige Ministerrath hat über die Polnische Frage noch nichts entschieden und das große Conseil, zu dem der Geheime Rath zugezogen werden soll, dürfte vielleicht erst in Compiegne stattfinden. Die offiziellen Blätter sind ganz verwirrt durch den Gleichmuth, mit dem England die von Rußland gebotenen Insulten hinnimmt. — Prevost Paradol rath zu folgender Thronrede: Ich versuchte für Polen Waffenstillstand und Re- formen zu erhalten und habe mich darüber mit Oesterreich und England verständigt; wir er- reichten nichts; wir wiederholten unsere Forde- rung und erreichten wieder nichts. Ich ver- suchte meine Allirten zu weiteren Schritten zu ermuthigen, da sie sich aber ruhig verhalten wollten, so entschloß ich mich, dasselbe zu thun; und da wir zu dreien Rußland Rath gegeben, den es nicht befolgte, so haben wir uns ent- schlossen, den seinigen zu befolgen; wir haben den Frieden erhalten und die endlose Geschichte Französischer Verhandlungen für Polen um einige Seiten bereichert. — Der Bischof von Marsaille, der neulich öffentliche Gebete für Polen veran- staltet hatte, hat von der Polnischen National- Regierung ein Dankschreiben erhalten.

### Großbritannien.

London. Die „Times" bringt einen Leitartikel, in welchem sie sich über Preußen in derselben Weise ausdrückt, wie die gesammte ausländische Presse. Namentlich äußert sie sich stark über die neulichen Minister-Erlasse.

— Gestern ist hier die offizielle Nachricht eingetroffen, daß Oesterreich den englischen Vorschlag, Rußland seines Rechtstitels auf Po- len verlustig zu erklären, definitiv abgelehnt hat.

— 7. Oktober. Die Berichte über die Grausamkeiten der Russischen Regierung in Po- len erregen hier, wie überall, die größte Ent-

rüstung und es wäre möglich, daß das Parla- ment die Regierung zu einer entschiedenen Po- litik nöthigen werde. Ueber den diplomatischen Stand der Polnischen Angelegenheit wird der „R. Ztg." von hier geschrieben: „England hat den radikalen Vorschlag gemacht, Rußland sei- nes Besitztums auf Polen verlustig zu erklären. Oesterreich hat diesen Vorschlag abgelehnt, weil es ihn zu radikal fand, und Frankreich hat ihn nicht angenommen, weil es ihn nicht radikal genug fand. Frankreich will zuvor des effekti- ven Beistandes Englands sicher sein und zieht die Freiheit seiner Bewegungen dem Anschlusse an eine nach seiner Auffassung leere Demonstra- tion vor. Aus einem bei dieser Gelegenheit hier eingetroffenen diplomatischen Aktenstück geht hervor, daß Graf Rechberg Lord Bloomfield ge- antwortet hat, Vertragsbestimmungen horten in der Regel erst mit dem Kriege auf; ob Eng- land das auch in Bezug auf diesen Fall so meine, daß heißt zum Kriege entschlossen sei. Frankreichs Frage kommt auf dasselbe hinaus. So stehen im Augenblicke die Dinge." — Zum Schlusse eines Artikels über die Russische Wirth- schaft in Polen fragt die „Times": „Hat es etwa jetzt den Anschein, als schäme Rußland sich seiner früheren Thaten und werde durch die Moralpredigten Lord Russell's reuig und kon- stitutionnel werden, oder ist es nicht vielmehr offen- bar, daß der Kaiser und seine Minister stolz darauf sind, ihre Gleichgültigkeit gegen den ih- nen aufgedrungenen Rath zur Schau zu tragen, und daß sie sich darüber freuen, die Empfindlich- keiten ihrer lästigen Gegner verwunden zu können."

### Türkei.

Aus Belgrad. Rußland hat bei der Pforte jüngst wegen des von Englischen Schif- fen nach der Circassischen Küste betriebenen Waffenschmuggels Beschwerde erhoben. Die Pforte wies die Reklamation zurück, ver- langte klare Beweise, und selbst wenn dieselben beigebracht werden könnten, so würde sie, er- klärte die Türkische Regierung, nicht in der Lage sein, Abhilfe zu gewähren, da ihr das Durchsuchungsrecht bezüglich Britischer Schiffe nicht zustehe. Die Russische Regierung aber, deren Consulats-Organ bereits Proben von den Büchsen und der Munition, welche Briti- sche Handelschiffe den Circassieren liefern, nach Konstantinopel schickten, scheint sich bei jener Antwort nicht beruhigen zu wollen, und soll bereits eine strenge Blokade der Circassischen Küste in Aussicht gestellt haben.

### Amerika.

Newyork, 26. Sept. Ueber die Schlacht bei Chattanooga berichtet der Feldherr der Kon- föderirten, General Bragg, unterm 21. d. in amtlicher Weise, wie folgt: „Der Feind hat sich gestern Abend nach Chattanooga zurückge- zogen und seine Todten und Verwundeten in unsern Händen gelassen. Sein Verlust an Mann- schaften, Kanonen, anderen Waffen und Fahnen ist sehr bedeutend. Auch unser Verlust ist schwer, laßt sich jedoch noch nicht feststellen. Unser Sieg ist vollständig und unsere Cavallerie verfolgt den Feind. Unter Gottes Beistande haben unsere

Truppen große Erfolge gegen ein numerisch weit überlegenes Heer errungen. Wir haben den Verlust mancher tapferen Offiziere zu beklagen. Die Brigadegenerale Preston Smith, Helm und Desles sind geblieben, Generalmajor Hood und die Brigadegenerale Adams, Gregg und Brown verwundet." Wie aus Washington gemeldet wird, hat die Kavallerie des Nordens in der Nacht vom 23. d. Gordonsville besetzt. Die beiden feindlichen Heere in Virginien standen sich am 20. und 23. d. ganz nahe in Schlachtrordnung gegenüber.

### Zum polnischen Aufstande.

Petersburg, 4. Oktbr. Aus der Umgebung der Kaiserlichen Familie in der Krim wird hierher berichtet, daß der Gesundheitszustand der Kaiserin sich in einem Grade verschlimmert hat, welcher für die Genesung nur noch geringe Hoffnung giebt. Der Kaiser, der so eben aus Finnland zurückgekehrt ist, hat sich sogleich nach der Krim begeben und wird, falls nicht außerordentliche Ereignisse eintreten, keinesfalls vor November hierher zurückkehren. Man schließt daraus, daß in der Polenfrage für die nächste Zukunft hier keine erhebliche Veränderung erwartet wird.

Wie man in Polen wissen will, hat Kaiser Alexander vom General Berg eine möglichst schnelle Unterdrückung des Aufstandes verlangt, und Legterer darauf erklärt, es sei möglich, die Revolution noch im Laufe dieses Jahres niederzuwerfen, jedoch brauche er dazu einer Verstärkung von 50,000 Mann, um alle kleinen Ortschaften im Lande hinlänglich zu besetzen, namentlich solche, in deren Nähe sich Wälder und Sümpfe befinden, die den Insurgenten Schlupfwinkel für den Winter gewähren könnten. Der Kaiser soll demzufolge jene verlangte Verstärkung der Armee in Polen zugesagt haben, und wie man weiß, sind bereits für 50,000 Mann Quartiere bestellt, die zum Theil schon eintreffen. Es sollen aber noch mehr als das Doppelte von neuen Truppen aus Rußland zu erwarten sein, weil die Garden, die stark gelitten haben, nach Petersburg zurückkehren werden. Die Ruhe, die seit einigen Wochen in Polen geherrscht hat, war nur eine vorübergehende Folge der durch die starken Verluste herbeigeführten Ermattung. Man glaubte die Insurgenten schon ganz vernichtet, aber jetzt schießen sie wie die Pilze auf's Neue aus der Erde hervor; denn von allen Seiten gehen Nachrichten von neugebildeten Schaaren ein, die zum Theil unter bis dahin ganz unbekanntem Führern stehen. Hieraus sowohl wie aus dem missenhaften Ankauf von Winterkleidungsstücken geht offenbar die Absicht, den Kampf während der kalten Jahreszeit fortzusetzen, hervor. Im Süden des Königreichs ziehen bereits wieder vier Insurgentencorps umher, deren Stärke bis jetzt freilich 200—250 Mann, größtentheils Cavallerie, nicht übersteigen soll, die jedoch

täglich durch zahlreiche Zugewanderter wachsen. Der Hauptführer im Süden ist Chmielenski, unter dem Iskra kommandirt, der ein sehr gewandter Soldat sein soll. Im Norden Congresspolens hat sich eine neue Insurgentenschaar unter Gryzmal gebildet, die bereits 150 Köpfe zählen soll, und ebenso ziehen selbst im Kalischer Kreise schon wieder kleine Truppen von Aufständischen umher; ein größeres Corps formirt sich im Lublinschen. Die Zustände im Königreich sind freilich so bejammernswerth und die Nahrungsknappheit, besonders in dem Gewerbebestand der Städte, ist so groß, daß der Hunger ganze Schaaren in die Reihen der Insurgenten reißt, die durch den ärgsten Terrorismus für Herbeischaffung von Lebensmitteln sorgen. Dabei fordern die Russen die rückständigen Steuern mit rücksichtsloser Strenge ein und bringen die verarmten Einwohner zur Verzweiflung. Die politischen Morde der Insurgenten, die in letzter Zeit mit solcher Leichtigkeit vollzogen wurden, daß sogar mehrfache Verwechslungen vorgekommen sind, haben selbst unter den Polen allgemeine Mißbilligung gefunden, weshalb das Revolutionstribunal beschlossen hat, vorläufig von Todesurtheilen zu abstrahiren. Die Nachrichten über mehrere in den letzten zehn Tagen vorgekommene Gefechte lauten wie gewöhnlich widersprechend, denn während der „Dziemił powjechny“ die Russen große Siege erringen und namentlich die ganze Kavallerie Chmielenski's vernichtet werden läßt, schildern die Polnischen Berichte die Verluste als sehr gering und die vorgekommenen Gefechte überhaupt als höchst unbedeutend. Diesseits der Grenze dauern die Hausdurchsuchungen und Verhaftungen, namentlich bei Gutsbesitzern, Geistlichen und Lehrern ununterbrochen fort und abgefahrene Zugewanderter werden wieder täglich eingebracht. Nf.

Von Plock traf die Nachricht ein, daß der Sohn des Warschauer Commerzienraths Johann Epstein, welcher der Papierfabrik seines Vaters in Sozewka unweit Plock vorsteht, sammt seinem Buchhalter, einem Ausländer, verhaftet und nach Plock abgeführt worden ist.

General Annenkoff hat, wie die „Morning-Post“, bemerkt, in seinem Gouvernement einen griechisch orthodoxen Bauern-Katechismus vertheilen lassen, worin folgende Fragen und Antworten vorkommen.

Frage. Was befehlt dir deine Pflicht, wenn du einem Katholiken im Walde begegnest?

Antwort. Ihn wie einen Hund todtzuschlagen.

Frage. Verdient ein Katholik ein christliches Begräbniß?

Antwort. Nein, denn sein Fleisch ist unrein.

Die „Opinion Nationale“ bringt aus dem Annenkoffischen Bauern-Katechismus außer der obigen noch folgende Stelle:

Frage. Wem gehören alle Felder und Wälder, die du um das Dorf liegen siehst?

Antwort. Dem Kaiser, der uns dieselben schenken wird, wenn wir ihn von den Rebellen befreien.

### Locales und Provinzielles.

Inowraclaw. Der Magistrat hat unterm 5. d. M. eine Bekanntmachung, die Neuwahl der Wahlmänner betreffend, an sämtliche Urwähler erlassen. Nach derselben ist die Stadt Inowraclaw in 5 Urwahlbezirke eingetheilt und hat, in Gemäßheit der Einwohner — 6641 — 26 Wahlmänner zu wählen. Der Wahltermin ist für alle Bezirke gleichzeitig auf

den 20. d. Mts. Vormittags 9 Uhr anberaunt. — Die Urwähler- und die allgemeine Abtheilungslisten werden vom 12. bis 14. (also von heute bis Mittwoch) im Magistratsbureau öffentlich ausgelegt sein; die Bezirksabtheilungslisten werden vom 15. bis 17. (also von Donnerstags bis Sonnabend incl.) in den einzelnen Bezirks-Wahllokalen und zwar für den 1. Bezirk im evangelischen Schulhause, für den 2. Bezirk im jüd. Schulhause, für den 3. Bezirk in der Reithahn des Kaiserements, für den 4. Bezirk im katholischen Schulhause und für den 5. Bez. im Gymnasium zu Jedermanns Einsicht offen liegen. Das Publikandum, welches zur Legitimation im Wahltermine dient, gestattet gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Listen-Aufstellung rücksichtlich der Urwählerliste bis zum 14. (Mittwoch), und rücksichtlich der Abtheilungslisten bis zum 17. (Sonnabend) schriftliche Anträge oder protokoliarische Erklärung bei dem Magistrate abzugeben.

Wir erlauben uns die Bemerkung hinzuzufügen, daß die stimmfähigen Urwähler, insbesondere aber diejenigen, welche im Laufe dieses Jahres ihre Wohnung gewechselt haben und in andere Bezirke gezogen sind, sich persönlich überzeugen mögen, ob ihre Namen in die Wähler- und in die betreffende Bezirks-Abtheilungsliste eingetragen sind. (In der Praxis dient die Wohnung vor der Zeit als Norm bei der Feststellung des Wahlbezirks.) Die Btheiligung bei der Wahl ist die heiligste Pflicht für den Staatsbürger, denn so wie derjenige, welcher nicht Theil nimmt an dem Geschick seiner einzelnen Mitmenschen, sich nicht um sie kümmert, ihnen nicht hilft, wenn sie in Noth sind, sie nicht tröstet, wenn sie trauern, ein schlechter Mensch ist, so ist derjenige ein schlechter Bürger, welcher sich nicht kümmert um das Wohl der Gesamtheit der Staatsbürger, also sich nicht kümmert um das Wohl des Staats. Und daß Jeder, so viel an ihm ist, für dieses Wohl sorgt, wenn er zur Wahl geht und nach seinem besten Wissen und Gewissen, ohne Menschenfurcht, wie es ihm seine Ueberzeugung vorschreibt, wählt, ist allen Staatsbürgern bekannt, weil ja davon die Wahl der Abgeordneten, welche die Rechte des Landes zu vertreten haben, und davon wieder die Wohlfahrt des Staats wie des Einzelnen abhängt. Wie es aber die

### Wyjatek z feletonu Czasu.

#### WYCIEZKA DO WIELKOPOLSKI.

(Ciąg dalszy.)

Fara ceglana oszkarpowana ma trzy nawy, tak, że nad bocznymi niższymi górują okna środkowej. Na zejściu się prezbiterium z nawami, stoja na zewnątrz okrągławe wieżeczki, podobne do tych jakieśmy w Rogoźnie i Żuńnie oglądali. Façyata równie jak wnętrze kościoła w XVIII. wieku przerestaurowane — wtedy przesklepiono nawy, które dziś pułap nakrywa. W zakrystyi zostało pierwotne współczesne budowie kościoła ostrołukowe gwiazdziste sklepienie. Leżące w kościele szczątki alabastrowego pomnika Radojewskich (1762), przeniesiono tu z klasztoru Reformatów przez nich fundowanego, a teraz zmi-nionego na olejnia. Pominawszy te pozostał i wieża po dawnym ratuszu ceglana niszowana ostrołukowym zakrójem XV wieku, oberzjmy mury dawnego far-

nego kościoła niegdys pod wezwaniem N. M. Panny.

Ruiny owe stoja na pagórku wśród ementarzy — przedstawiają prezbiterium wyższe i podłużną nawę pojedynczą, nieco od niego szerszą, tak, że dwa ołtarze mieć mogła po bokach łęczy; oraz dwie z czworobocznych podstaw wznoszące się wieże, które rozdzielone w środku głównem wejściem i kaplicą nad niem wzniesioną, zarazem façyate stanowiły. Mury nawy całe a ściany wież do wysokości 6 łokci (od dołu) zbudowane z kostek granitu, wewnątrz okrzaskami na wapnie nalane; górne zaś pigtro wież i wierzchy ścian prezbiterium dobudowane z cegły. To ostatnie w dolnych częściach tak jak i wieże wzniesione z kostek granitu; a nadbudowane było wtedy gdy je (co sądzić można z szczątków spuszczonej po ścianach żebar) w XV. wieku ostrołukowem nakryto sklepieniem. Prezbiterium to jest ucięte i zamknięte prostokątem; przecież rozmiar planu porównany z proporcjami dzisiejszemi długości do szerokości,

okazuje, iż o jakie 10 kroków dalej znalazłyby się dawnej apsydy fundamenta.

Ściany nawy mają po 4 okna osklepione cegłą, zaś ślady pierwotnych wazkich okien obiegających górą w oprawie z kostek granitowych, widoczne dotąd. Wieże są niszowane, opatrzone okienkami romańskich zakrójów przedzielonych węgrem łączącym górne ich łuki głowicą kostkową, a z uwienczenia szczytów pozostał ślad gzymsu z łancucha połączonej z sobą pułkówek (arceda demicirculaire. Halbkreisbogen).

Międzywieżowe przesklepienia rozpięte na zakrzywionych pasach ułożonych z kostek granitu. Takiego zapewne układu sklepienie nakrywa nawę, zanim po jego upadku pułap zrobiono. Dziś niema tu nawet szczątek nakrycia — góle ściany sterczą.

Jak powiedzieliśmy, między wieżami jest główne wejście, dwa drugie boczne w obu ścianach nawy. Wszystkie te odrzwia sklepienie lombardzkim półokrągłym łukiem, mają oprawę wgłębiającą się stopniowo trzema węgarami coraz

höchste Pflicht des Staatsbürgers ist, zu wählen, so ist es auch sein höchstes Recht, denn dadurch wirkt er ja auch, wie gering und unbedeutend er sich auch dünken mag, auf das Schicksal des Vaterlandes, auf die Gesetzgebung ein, bei der die Abgeordneten mit thätig sind. Wollt Ihr also eine Kreis- und Gemeindeordnung haben, wie Ihr sie wünscht, so müßt Ihr wählen und solche Männer zu Wahlmännern wählen, welche mit Eueren Gedanken darüber übereinstimmen, damit diese wieder solche Männer zu Abgeordneten machen, wie sie nach Euerem Sinne sind. — Ihr habt jetzt Zeit, Eueren Geschäfte so einzurichten, daß Ihr an den Wahltagen Euerer Pflicht thun könnt. Und wenn Ihr selbst etwas in Eueren Sachen versäumen solltet, so müßt Ihr als gute Bürger dies kleine Opfer nicht scheuen, um so weniger scheuen, als Ihr durch Euerer Pflichterfüllung bei der Wahl unendlich viel mehr in der Verbesserung Euerer Lage gewinnen könnt, wenn Ihr gute Abgeordnete wählt. — Aber wie Ihr selbst bei der Wahl zu erscheinen habt, so ist es auch Euerer Pflicht keinen davon fern zu halten, der dazu berechtigt ist, denn Ihr entzieht ihm dadurch sein Recht, zu wählen, Ihr macht ihn abwendig von seiner Pflicht, die er gegen das Vaterland zu erfüllen hat, und seid also wenigstens eben so schlechte Bürger, als wenn Ihr selbst nicht wählt. Also geht mit all Eueren dazu berechtigten Leuten zur Wahl und gebt Euerer Stimmen nach Euerer Ueberzeugung ab; der Segen für das Vaterland wird nicht ausbleiben, denn weise Gesetze sind ein Segen für das Land, und diese können nur durch die Mitwirkung von Männern geschaffen werden, welche dabei nicht für sich sorgen, sondern für das allgemeine Beste.

— In Folge einer Befestigung des königlichen Landrathsamts vom 1. d. werden zwischen Gniwkowo und Kruschwitz jetzt häufiger Felddienstrübungen stattfinden, und sind die bestellten Felder mit Weizen zu bezeichnen. — Die geistige Speise der feudalen „Provincial-Corr.“, welche auch dem hiesigen Kreisblatte beigelegt wird, indes nur für gewisse Abonnenten berechnet zu sein scheint, sagt am Schluß ihrer Betrachtungen in Betreff der polnischen Angelegenheit: In Polen selbst hat der neuerliche Mordversuch auf den Stadthalter Grafen Berg zu sehr ernsten Schritten der russischen Regierung, besonders zu strengster Durchsichtung der Häuser geführt. Dabei ist es gelungen, den eigentlichen geheimen Werkstätten der Revolution auf die Spur zu kommen. Thorn. Die am 3. d. Mts. stattgehabte Stadtverordneten-Versammlung faßte unter Anderem den Beschluß im Betreff der Betheiligung hiesiger Kommune an dem Gedenkfeste der Leipziger Völkerschlacht zu Leipzig a. 18. dahin, die Gedenkfeier durch einen Deputirten, Herrn Justizrath Kroll, im Fall der Behinderung den stellvertretenden Vorficher Herrn Adolph, zu beschicken. Ferner spricht die Versammlung

die Erwartung aus, daß auch der Magistrat die Gedenkfeier durch einen Deputirten aus seiner Mitte schicken werde. (Den Magistrat wird der Stadtrath und Rämmerer Herr Rosenow bei der Gedenkfeier vertreten.) Endlich beschließt die Versammlung, daß denjenigen in Thorn lebenden Veteranen, welche an der Schlacht bei Leipzig theilgenommen haben und der Jubelfeier in Leipzig beizuwohnen den Wunsch hegen, die Reisekosten aus Kommunal-Mitteln angeboten werden sollen. (Herr Adolph theilte der Versammlung mit, daß der hierorts lebende pensionirte Rechnungsrath und Kgl. Hauptmann a. D. Herr Dickert als Freiwilliger im 2. Bat. des 3. Ostpreuß. Inf.-Reg. am 3. Okt. 1813 den Sturm auf das Grimma'sche Thor in Leipzig mitgemacht hat.) (Th. W.)

— Der hiesige Vorkaufverein hat zu dem Schulze-Delitsch-Fonds 80 Thlr. beigetragen. Lautenburg, 7. Oktober. Seit dem 5. d. Mts. findet in dem circa einachtel Meile von der preussischen Grenze entfernt liegenden polnischen Marktleden Zielon auf Anordnung der polnischen Nationalregierung eine ordentliche Rekrutenaushhebung statt. Die jungen Leute lassen sich anwerben und ziehen, wie man versichert, mit einem Enthusiasmus den Gefahren des Kampfes entgegen, der sogar ansteckend bis über die Grenze wütht. Aus dem hiesigen Orte verschwinden nach und nach Gesellen, Lehrlinge und Handarbeiter, von denen leider anzunehmen ist, daß sie zu den Insurgenten übergegangen sind. Unsere Bauhandwerker sind dadurch bereits in vielfache Verlegenheiten gerathen. Zielon ist von russischem Militär entblößt und es haben augenblicklich circa 200 Insurgenten dort ihr Stand-Quartier. G.

Aus dem Kreise Marienwerder, 5. Oktober. Nachdem die Seuche unter den Schweinen in unseren Ortlichkeiten des diesseitigen Kreises vor einigen Wochen einigermaßen nachgelassen hatte, beginnt sie leider abermals und zwar in bedenklicher Weise heftig aufzutreten. Um den Verlust einigermaßen zu verringern, haben einige ärmere Leute das Fleisch der gefallenen Thiere den lebenden im rohen Zustande zur Nahrung vorgeworfen, wonach aber die gesunden Schweine durchweg erkrankten und ebenfalls verendeten. Mehrere Besitzer haben danach einen Versuch mit abgekochtem Fleisch unternommen und die Erfahrung gemacht, daß die hiervon fressenden Schweine gesund geblieben sind. Diese Notiz dürfte wohl für weitere Kreise von Interesse sein. G.

Aus dem Kreise Mohrungen. Am 27. d. M. wird gegen Herrn Rentier Gebing aus Saalfeld vor dem Kreisgericht Mohrungen öffentlich verhandelt werden, weil er am 12. Juli d. J. gelegentlich der damals in Saalfeld stattgehabten Wählerversammlung dem Landrath v. Spieß den von diesem zum Zwecke der Ueberwachung verlangten Platz verweigert hat. (§ 14 des Vereinsgesetzes.) Die Verhandlung

verspricht in jeder Hinsicht sehr interessant zu werden, da Herr v. Forckenbeck die Vertheidigung führen wird.

(Br. 3.) In mehreren Zeitungen mitgetheilte Erkenntniß des Kgl. Kreisgerichts zu Bergen, in welchem mit Berufung auf das in Neuvorpommern sonst geltende römisch-litauische Recht, die Ansicht ausgesprochen wird, daß ein Jude auch heute noch nicht gegen einen Christen zu Gunsten eines Glaubensgenossen ein vollgültiges Zeugniß ablegen könne, erregt in juristischen Kreisen nicht sowohl wegen der in der Begründung des Urtheils sich kundgebenden Anschauung von der Glaubwürdigkeit jüdischer Zeugen als vielmehr wegen des Mangels von Rücksichtnahme auf ein allgemeines Landesgesetz großes Aufsehen. Das durch die Gesessammlung publicirte Gesetz über die Verhältnisse der Juden vom 23. Juli 1847 (G.-S. pro 1847, Seite 263), bestimmt in § 1: „Unsere jüdischen Unterthanen sollen, soweit dieses Gesetz nicht ein anderes bestimmt, im ganzen Umfang unserer Monarchie (also auch wohl in Neuvorpommern!) neben gleichen Pflichten auch gleiche bürgerliche Rechte mit unseren christlichen Unterthanen aufsuchen“. Ferner in § 7: „In Ansehung der Pflicht zur Ablegung eidlicher Zeugnisse und der diesen Zeugnissen beizulegenden Glaubwürdigkeit findet sowohl in Civil- als Criminalsachen zwischen den Juden und unsern übrigen Unterthanen kein Unterschied statt.“ — Diese Bestimmung findet, nach § 33 des Gesetzes sogar auf die in andern Beziehungen in ihrer Rechtshigkeit noch vielfach beschränkten sogenannten „nicht naturalisirten“ Juden in der Provinz Posen, gleiche Anwendung. — Daß das in Rede stehende Erkenntniß also der Vermutung in den höhern Instanzen unterliegen muß, kann nicht bezweifelt werden; es bleibt aber immerhin charakteristisch, daß ein Jurist, der über dies „Kolnldre-Gebet“ der Juden ein Verhörmungsgefesse und die Lehren der Talmudisten über die „Gojim“ so gründlich Bescheid weiß, nicht dieselbe Aufmerksamkeit dem Studium der vaterländischen Gesetze zuwendet. (Bekanntlich lehrt der Talmud durchaus nicht den in dem Erkenntniße aufgestellten Grundsatz; am allerwenigsten aber bei der Gebetsformel des „Kolnldre.“ Ann. d. Ned. d. Anj. Wochenbl.)

## Fräulein Seraphine.

(Schluß.)

Instinctmäßig näherten sich die Kämpfer und der Quartiermeister.

Indem sie vor sich hinblickten, konnten sie deutlich zwei leuchtende Punkte unterscheiden, welche wie zwei Sterne funkelten. Man vernahm bald einen zweiten Ton, welcher viel rauher und wilder war, als der erste.

„Das ist weder die Stimme der Hyäne noch das Gebrüll des Löwen,“ sagte Rupert: „aber unser Feind wird darum nicht weniger furchtbar sein, ich versichere Sie; das ist ein Panther.... Machen wir Fron', meine Herren, wir dürfen nicht zurückweichen, die Flucht wäre für uns verhängnißvoll! Wo ist denn Abdallah?“

Der arme Teufel hatte anfangs die Flucht ergriffen, als er aber sah, daß man ihm nicht nachfolgte, kam er ganz außer Athem zurück.

Die zwei leuchtenden Punkte, welche nichts Anderes waren als die Augen des Thieres, schienen allmählich näher zu kommen. Man konnte auch bald eine schwarze Masse unterscheiden, welche in einem Bogen heranzuschleichen schien. Augenscheinlich recognoszirte die Bestie das Terrain und witterte den Feind.

„Her mit den Pistolen!“ sagte Rupert, und bewaffnen wir uns für jeden Fall mit diesen Degen. Jetzt, auf der Hut! . . . Unser

węzsemi a pod kątem prostym zachodzącymi na siebie. Kruchta boczných drzwi i zakrystya ostatniemi czasy dobudowane. Groby pod podłazką kościelną dziś zawalone gruzem i chwastem zarosłe, miały ceglane sklepienia. Pozostał kamień płyte nagrobną stanowiący, starty i zniszczony. O ile dopatrzeć mogłem, ryte na nim godła Ewangelistów po rogach; w środku głowa wołu z mieczem w poprzek. Napis, jakoby: Anno Domini 1552 nobilis Stanislaus Sampolski czy Sampolnowski. Sampolno tu blisko.

Od strony północnej na ścianie nawy, na zewnątrz, na węgarkach drzwi boczných, oraz wewnątrz nieco, są na kilku kostkach granitów odcięte wypuła rzeźbą twarze ludzkie, już to brodate, to znów zakapturzone, jedne z rogami czy też uszami, inne jakoby maski. Także krzyż wykuty z rodzaju tych które greckimi zowiemy. Takie głowy potworne często się spotyka na północnych ścianach kościołów średnio-wiecznych, jak skoro północną stronę symbolizowano jako uległą sile złych duchów; a na zastłone

przed niemi krzyż też na niej dawano. W Przyjacieli ludu (IX. Nr. 24) załączono rysunek tych głów i krzyża, obok życzenia: aby się dla restauracyi udać o wsparcie do rządu, z do-wodu, że król pruski lubi przyczynić się do zachowania pamiątek. Jedyną protestacyą przeciw tej amatorskiej zebraniu było to, że ani się u rządu o wsparcie starano, ani się też na składkę u siebie zdobyto.

Zamysłaję teraz o odnowie kościoła tego, nie wydałi planu ruin i ich rysunku; obawiam się więc, czy opis mój da należyte o rzeczy pojęcie. To przecież nie wątpliwie twierdzić można, iż kościół inowrocławski, (o ile z granitu wzniesiony), jest zabytkiem nieledwie współczesnym zaprowadzeniu w Polsce wiary chrześcijańskiej; a zatem godzi się aby rychło zabrznięła chwala Pańska, w której teraz wyręcza nas chwala klektanie bożiana, co na gwałdzie u szczytu wieży sam tu szanownych ruin stróży. Wspomnienie faktu spełnionego w Inowrocławiu dnia 20. lutego 1321 roku, w czasie wydania tam na Krzyżaków papieskiego wyroku

i obłożenia kłatwą zakonu, jest tej wagi pamiątką, że do odnowy kościoła pobucą być winna.

Gdyby się zebrała potrzebna suma na restauracyą i oczyszczenie murów, a zakończenie szczytami wież obu, — wtedy wypadłoby prezbiterium przedłużyć i apsidą zamknąć; zaś cały kościół nakryć wzrozystym belkowanym pałapem, lub też jeśli fundusze starzeją przywrócić dawne sklepienie, które pierwotnie składały zapewne cztery pola, takie, jakie jedno dotąd między wieżami dotrwało. Studynm nad kilku kościołami czeskiemi stylu romańskiego, odpowiadającemi tej naszej budowli, wskazałoby jakich ornamentów najłaściwiej użyć będzie można do ozłoby wnętrza.

Złanie (prócz innych) architekta Bolesława Podcażyńskiego z Warszawy, uważałbym w tej sprawie za wiele kompetentne, tak z uwagi na wiadomości jego budownicze jako i archeologiczne, właśnie w tym kierunku odgadywania przeszłości czynione.

ciąg dalszy nastąpi.

Gegner kann von einem Augenblick zum andern auf uns losstürzen."

Raum hatte Rupert diese letzten Worte gesprochen, als der Panther — denn ein solcher war es — durch einen entsehligen Sprung bis auf dreißig Schritte nahe kam.

"Schießen wir noch nicht," sagte Rupert ganz leise; "halten Sie nur den Finger an den Drücker, beobachten wir das Thier, lassen wir es näher kommen, und schießen wir nur sicher. Ueberhaupt kaltes Blut . . . unser Leben hängt davon ab."

Ein zweiter Sprung zeigte ihnen den Panther, seine leuchtenden Augen auf sie gerichtet, den Rachen geöffnet, zischend und mit dem Schwanz den Boden peitschend. Unsere Helden verloren ihre Fassung nicht; sie hielten sich in gleicher Linie; den Körper etwas nach vorn gebeugt, folgten sie mit dem Blicke allen Bewegungen des Thieres und waren bereit Feuer zu geben.

"Jetzt ist es Zeit", sagte Rupert. "Aber schießen wir nicht alle zugleich; ein einziger soll zielen, der Geschickteste."

"Ich!" sagte der Engländer mit fester Stimme.

Der Schuß fiel . . . Der Panther stieß ein schreckliches Gebrüll aus und näherte sich in seinem Sprunge der Gruppe bis auf sechs Schritte. Zwei Schüsse fielen jetzt zugleich, von Fabert und seinem Kameraden abgefeuert.

"Wir haben gesiegt!" rief Rupert.

Der verwundete Panther wälzte sich im Sande unter fortwährendem Brüllen. Der Engländer, welcher Abdallah's Pistole ergriffen hatte zielte auf ihn mit aller Vorsicht. In diesem Augenblicke richtete sich das Thier auf seinen Hinterbeinen empor und stürzte sich auf ihn. Er drückte los, aber die Pistole versagte. Schnell wie der Blitz wirft sich Fabert auf das fürchterliche Thier und stößt ihm seinen Degen in den Bauch.

Er rettete auf diese Weise seinen Gegner, welcher verloren gewesen wäre. Der Stich war tödtlich; dennoch vermochte er nicht den Sprung des Panthers zu hemmen, welchen der Schmerz nur noch wüthender machte; seine gewaltige Lunge erfaßte Fabert's Schulter und riß ihn mit zu Boden.

Der Ausgang dieses Kampfes ließ nicht lange auf sich warten. Der Panther schlug seine spitze Zähne tief in den Hals des Fourniers und erdrückte ihn dann in seinen letzten krampfhaften Zuckungen.

Die drei Ueberlebenden, nach den Schrecknissen und dem unglücklichen Ausgange dieses fürchterlichen Kampfes von Schauder ergriffen, blieben wie unbeweglich vor dem Körper Fabert's stehen, welcher zwischen den Krallen des todtten Panthers noch zuckte. Wenige Minuten nachher hatte der Unglückliche ausgehaucht.

Plötzlich ließen sich durchdringende Töne einer Frauenstimme vernehmen. Es war die Stimme Seraphinens, welche geritten kam. Sie war von einem Araber begleitet, welcher das Pferd am Zaume führte.

"Ich habe mehrere Pistolenschüsse gehört," sagte sie, indem sie vom Pferde sprang; "sollte sich etwa ein Unglück ereignet haben?"

Statt aller Antwort zeigte ihr der Engländer schweigend den ganz mit Blut bedeckten Leichnam Fabert's.

Seraphine, welche dieser Anblick tief erschütterte, wandte das Gesicht ab, ohne ein einziges Wort hervorzubringen.

Am nächstfolgenden Tage hatte sie Biskara verlassen und ließ die Garnison in doppelter Trauer zurück; einmal um den Verlust eines guten Kameraden, und dann wegen des Verlustes eines Wesens, welches für kurze Zeit wenigstens die Monotonie ihres Daseins unterbrochen hatte.

V.

Was wurde aus Seraphine nach diesem tragischen Ausgange, dessen unfreiwillige Veranlassung sie war? War der erste Sonnenstrahl, der erste Windeshauch, welcher auf der Straße

von Biskara ihr Nützlich traf, im Stande, für immer die Thränen der Nührung zu trocknen, welche sie dem unglücklichen Opfer ihrer sorglosen Koketterie geweint hatte? Ist aus dem jungen, unfloten und leichtsinnigen Geschöpf von diesem Momente an ein ernstes, ruhiges und bedachtames Mädchen von bürgerlicher Einfalt geworden? Wir unserselbst wären sehr geneigt, es zu glauben, wenn wir nicht in einer der letzten Nummern der „Times“ folgenden Auszug aus einem australischen Journal gelesen hätten:

„Wir haben hier in Sidney eine kleine französische Modistin, welche allen die Köpfe verdreht, und welche im Nu die Löwin der Kolo-

nie geworden ist. Hier wie in St. Petersburg, in Konstantine, in New-York, in Brasilien und in San Franzisko ist Mademoiselle Seraphine der Gegenstand jeder Konversation, aller Werten und aller galanten Rivalitäten; hier wie überall trifft man immer in ihrer Nähe den berühmten Sonderling, Lord G . . . in seiner unveränderlichen und komischen Haltung eines verliebten Reichers."

Seraphine hatte also ihre Geschäfte wieder begonnen, das ist sicher; aber wer möchte wagen den Tag zu bestimmen, an welchem sie aufhören werden? Ich glaube, daß es leichter ist den Tag vorherzusagen, an welchem die Erde aufhören wird, sich um ihre Achse zu drehen.

**Die feierliche Einweihung der evangelischen Kirche findet am Reformations-tage den**  
**31. Oktober cr.**  
statt.  
Die erste Vertheilung der **Kirchensitze** wird der Gemeinde-Kirchenrath unter Zuziehung der Repräsentanten nach dem aufgestellten Reglement zeitig bewirken; die Gemeindeglieder wollen deshalb schleunigst den Küster Herrn Masz mündlich oder schriftlich anzeigen, in welcher Abtheilung und wie viel Kirchensitze gewünscht werden.  
Inowraclaw, den 9. Oktober 1863.  
**Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath.**

**RESTITOTORA**  
swięzą nadsytkę z Berlina od wynalazcy A. F. E. Vogel odebrał  
**Skład W. Wyderkowskiego w Nakle.**  
Napój ten winny tak często zachwalany po niemieckich pismach i uznany za najlepszy środek do przeczyszczenia krwi przeciw homoroiehom sprzedają po 12 1/2 sz. za butelkę pan O. Strzyżewski w Szubinie,  
„ Józef Payzderski w Mroczy,  
„ Wędziński w Keyni,  
„ Parelua w Rynarzewie.  
Zaświadczenia osób wiarogodnych eo do skuteczności napoju tego przesyłam na frankowane listy bezpłatnie.  
**Magdeburger saure Gurken**  
empfehl't **C. A. Prinz.**  
Feine Stearin- und Paraffin-Kerzen empfehl't **C. A. Prinz.**

Bezugnehmend auf unsere frühere Anzeige, erlauben wir uns hiermit das geehrte Publikum sowie unsere Kunden auf unser in Hause des Herrn Justizrath Wolff **neu eingerichtetes und wohlaffortirtes Herren-Garderobengeschäft** aufmerksam zu machen. Dasselbe ist mit allen Neuheiten aus der Leipziger Messe und durch Einkäufe in Berlin bestens vervollständigt, und haben wir, um den vielen Ansprüchen zu genügen, neben unseren **Hüten und Mützen** auch ein Lager von **Herrenwäsche und wollenen Oberbekleidungen** angeschafft, das wir zu möglichst billigen Preisen offeriren. Indem wir noch versichern, unsern Verkauf nach den angenommenen **reellen Grundsätzen** auch in dem neuen Lokale fortzusetzen, bitten wir um geneigten Zuspruch.  
**Gebr. Loewensohn.**

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich mein **Mehl- und Material-Waaren-Geschäft** nach dem Hause des Herrn Feibusch (am Markt) verlegt habe und empfehle sämtliche Artikel in guter Qualität zu billigsten Preisen.  
Inowraclaw, den 7. Oktober 1863.  
**C. A. Prinz.**

Hierdurch mache ich die ergebene Anzeige, daß meine neu erbaute **Wasser- und Dampf-Mahl-Mühle** vom heutigen Tage an in Betrieb gesetzt ist. Da dieselbe nach neuester Konstruktion gebaut ist, so bin ich im Stande ein gutes Fabrikat zu liefern und beste mir durch Reellität, prompte Bedienung und solide Preise das Vertrauen und Wohlwollen des Publikums zu erwerben.  
Die Inhaber der Niederlagen mache ich später bekannt.  
Kawka, den 30. September 1863.  
Hochachtungsvoll  
**Reinhard Wolff.**

**Ein Kutsher,** der mit Pferden gut umzugehen versteht, findet sofort ein Unterkommen in Balling's Hotel.

Parobek, dobrze obeznany z konmi, znajdzie natychmiast pomieszczenie w oberzy Ballinga.

Frische, triebkräftige **Prundhese** ist täglich zu haben bei **C. A. Prinz.**

Świeże, dobre młodzię są codziennie do nabycia u **C. A. PRINCA.**

Auf der Herrschaft Neu-Grabia bei Thorn kann ein mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteter junger Mann gegen Pensionszahlung zur Erlernung der **Deconomie** bei Unterzeichnetem alsbald eintreten.

**S. Wänning,**  
Wirthschafts-Inspektor.

Neues **Pflaumen-Mus**  
4 Pfund 3 und 3 1/2 Sgr. empfehl't **C. A. Prinz.**

Beste englische **Maschinenkohle**  
offeriren **Ador Joachimez & Comp.**  
in Bromberg.  
Comptoir: Friedrichsplatz No. 156.

Beste **Stearin- und Paraffinkerzen**  
offerirt zu billigen Preisen  
**Alexander Seymann.**